



Kolumne von Gerd Stachow – Mai 2011 „Neue Helden braucht das Land“

Erst einmal muss ich mich bei den treuen Lesern meiner Kolumne dafür entschuldigen, dass es keine Kolumne 4/11 gab. An den vielen Zuschriften und Nachfragen habe ich gemerkt, dass es doch, nach fast zwei Jahren "Gerd's Kolumne" einen treuen und auch kritischen Leserkreis gibt, der auf mein Geschreibsel wartet. Ich habe im letzten Monat einige Zeit im Krankenhaus zugebracht, so dass Einiges an Arbeit liegengeblieben ist. Das Wort "Arbeit" möchte ich aber in diesem Zusammenhang nicht falsch verstanden wissen. Die Kolumne ist Etwas, das mir viel Spass macht und an Euren Reaktionen sehe ich ja auch, dass die angesprochenen Themen doch viele Leute interessieren. So gab es gerade auf die März-kolumne viele Meinungsäußerungen. Einige davon sagten aus, dass es die Beste war, die auf meiner Kolumnenseite je zu lesen war. Andere meinten, dass sie auf einer Bandseite nicht zu suchen habe. Aber, gerade diese kontroversen Meinungen sind ja das Salz in der Suppe. In der Schule haben wir alle schon gelernt, dass Widersprüche eine Entwicklung vorantreiben. Bla bla kann jeder. Und wenn aus dem ganzen Knatsch eine positive Entwicklung wird, dann ist ja das Ziel erreicht. Das soll es aber dann auch schon über den Schnee von gestern gewesen sein. Wie sagte Adenauer doch so passend: "Was geht mich mein Geschwätz von gestern an?"

Kommen wir jetzt mal zur Überschrift. Den Titel "Neue Männer braucht das Land", übrigens gesungen von einer Frau, kennen wohl noch viele der etwas reiferen Radiohörer. Allerdings wäre es in Zeiten von Gleichberechtigung, Homosexuellenehe und der Erziehung kleiner Kinder von zwei Papas oder auch zwei Mamas ein Faux Pass, nur von Männern zu reden. Frauen können gleichwohl Helden sein. Das hätte Bin Laden wohl anders gesehen. Den gibt es aber nicht mehr. Durch eine Nation, die das Christentum in ihrer Verfassung als oberste Maxime zu stehen hat, wurde dieses Thema sehr pragmatisch zu den Akten gelegt. Was interessiert da eines der Zehn Gebote. Du sollst nicht töten ist wohl ganz unten in der Bundeslade vergessen worden und findet in diesem Falle keine Anwendung. Schon wieder vom Thema abgekommen. Aber es gibt im Moment so Vieles an Nachrichten, bei denen mir der Kamm schwillt. Das hat aber wohl wirklich Nichts auf einer Musikantenseite zu suchen. Kommen wir also mal zu den Helden und der Musik. Eine der größten Castingshows im deutschen Fernsehen ging am Samstag zu Ende. Zwei Achtzehnjährige traten gegeneinander an. Diese Formulierung ist wohl pressekorrekt, aber trifft den Kern der Sache nicht ganz. Lieber wäre mir persönlich die Formulierung: wurden aufeinander gehetzt. Dabei glaube ich, dass die beiden Protagonisten das eigentlich gar nicht mitbekommen haben. Wochenlang von der Außenwelt abgeschirmt hat sich da sogar eine "Liebesbeziehung" einbauen lassen. Bei dieser Konstellation konnte gar niemand verlieren. Jedenfalls nicht die, um die es eigentlich geht. Und das sind bei Weitem nicht Sarah Engels und Pietro Lombardi. Nein hier geht es um knallharte finanzielle Interessen. An dem Gesäusel um die Liebesbeziehung zweier Achtzehnjähriger haben eine ganze Menge Leute eine ganze Menge Kohle verdient. Wäre es ausschließlich um die künstlerische Leistung gegangen, hätte die Besetzung der letzten Sendung sicher ganz anders ausgesehen. Allerdings waren die Unerfahrenheit der Sarah Engels und das, vorsichtig ausgedrückt, etwas schlichte Gemüt des Pietro Lombardi, der Stoff, aus dem sich Euros drucken lassen. Menschen die meine Kolumne lesen, sind wohl zumeist etwas älter und auch im Haifischbecken des Showbiz nicht ganz unerfahren. Solchen Menschen kann auch ein Dieter Bohlen nicht einreden, dass wir es bei dem diesjährigen DSDS-Gewinner mit einem Künstler voller Zukunftspotenzial zu tun haben. Auch Lombardi wird den Weg eines Merzhad Marashi und vieler DSDS-Kandidaten gehen. Die neue Staffel DSDS ist schon in Vorbereitung, die "Resteverwertung" übernimmt Volker Neumüller und diejenigen, die sich jedes Jahr von Show zu Show abrackern und Texte lernen, die werden in spätestens einem Jahr vor dem Scherbenhaufen ihres jungen Lebens stehen und nicht damit fertig werden, wie vergänglich doch Ruhm und Erfolg sind.

An dieser Klippe sind schon viele erfahrene und auch ältere Kollegen gestrandet, die es eigentlich hätten besser wissen müssen. Junge Menschen an diese Klippe zu werfen, das kennzeichnet die Vergänglichkeit und Schnelllebigkeit unserer Zeit.

Bis demnächst, Euer Gerd